

# Torf – Praxistest für Ersatzstoffe

In Deutschland wird die Torfreduktion erprobt. Später als in der Schweiz befassen sich dort Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Torfersatzstoffen und angepasster Düngung in Umstellungsbetrieben. An einem Kurs über den Biozierpflanzenanbau, organisiert vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), wurden Erkenntnisse aus Projekten in Deutschland präsentiert\*. Text: Urs Rüttimann



Deutschland strebt eine Reduktion des Torfanteils in gärtnerischen Kultursubstraten an und legt dies im Klimaschutzplan 2050 und dem darauf basierenden Klimaschutzprogramm 2030 fest. Hauptsächlich soll mit Beratungs- und Informationsmassnahmen die Nutzung von Torfersatzstoffen angestoßen werden. «Die Bundesregierung hat sich verpflichtet, den Einsatz von Torf als Kultursubstrat und Bodenverbesserer so weit wie möglich zu verringern und, wo dies machbar ist, ganz auf den Einsatz von Torf zu verzichten», fasst das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) in der Broschüre «Torffrei gärtnern, Klima schützen» (2022) den politischen Auftrag zusammen. Für den Hobbybereich soll die «Torfverminderungsstrategie» bis 2026 realisiert sein. Dem Erwerbsgartenbau wird bis 2030 «kein vollständiger, aber ein weitgehender Ersatz» auferlegt. Dass Torf reduziert werden muss, begründet das BMEL mit der hohen Speicherung von CO<sub>2</sub> im Boden von Mooren. Der Abbau von Torf setzt Kohlenstoffdioxid frei und verstärkt dadurch den Treibhauseffekt.

Die geltende EU-Bioverordnung hingegen definiert Torf als natürlichen Rohstoff, der ohne Einschränkung verwendet werden darf, auch wenn er nicht nachwächst. In Deutschland widersprechen die privaten Bioanbau-Verbände Bioland, Naturland und Demeter dieser Einschätzung und setzen sich in eigener Regie Reduktionsziele. Für die Anzucht dürfen je nach Verband maximal 70 bis 80 Prozent und für die Topfsubstrate maximal 50 Prozent Torf verwendet werden, mit Ausnahme der salzsensiblen Topfkräuter, für die Bioland noch 80 Prozent Torf zulässt. Bio Austria erlaubt in Österreich noch einen Torfanteil von maximal 70 Prozent bei der Anzucht und bei Topfkräutern sowie maximal 50 Prozent

bei Zierpflanzen und maximal 30 Prozent bei Stauden.

## Fachlich begleiteter Torfausstieg

Um Gartenbaubetriebe aller Branchen zu unterstützen, hat das BMEL das Projekt «Fachinformation für Gartenbaubetriebe zur Umstellung auf torffreie und torf reduzierte Kultursubstrate» (FiniTo) in Auftrag gegeben. Ein Konsortium aus fünf gartenbaulichen Institutionen, darunter die Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau (LVG) in Heidelberg, wurde mit der Aufgabe betraut, «Gartenbaubetriebe aller Sparten bei der Einführung und Verwendung von torf reduzierten beziehungsweise torffreien Substraten bestmöglich zu unterstützen, sodass eine Umstellung ohne Einbußen der Wettbewerbsfähigkeit gelingen kann». Das 2022 gestartete Projekt soll bis 2026 unter anderem Klarheit schaffen, welche Substrate für welche Kulturen geeignet sind, wie die Kulturführung hinsichtlich der Düngung und Bewässerung angepasst

«Bio-Düngekonzepte für torf reduzierte und torffreie Substrate »

Mehr zum Thema Seite 14

werden muss und was Umstellungsbetriebe bei der Kostenkalkulation beachten sollen, wie die Website der LVG festhält.

«Gartenbaubetriebe aller Sparten können sich an uns wenden», sagt Fabian Heesch, der das FiniTo-Projekt an der LVG koordiniert. «Wir unterstützen sie vor Ort, wie sie den Betrieb auf neue Substrate umstellen und die Kulturführung anpassen können.» Im Web ([www.projekt-finito.de](http://www.projekt-finito.de)) sollen für die Betriebe zudem laufend Informations-

mittel zur Umstellung auf torf reduziert oder torffrei aufgeschaltet werden. Zusammen mit seiner Kollegin Christine Petig hat er am Kurs «Herausforderung Biozierpflanzenanbau, Substrate und Düngung» des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) erste Erkenntnisse aus mehrjähriger Versuchsarbeit an den Lehr- und Versuchsanstalten sowie aus verschiedenen Torfersatz-Projekten präsentiert.

## Chancen und Risiken von Ersatzstoffen

Torf hatte sich ab den 1950er-Jahren als wichtigster Stoff in den Kultursubstraten durchgesetzt, weil er günstig war und über wertvolle physikalische und chemische Eigenschaften verfügt. Insbesondere mit seiner hohen Speicherfähigkeit von Wasser um ein Mehrfaches seines Gewichts erleichterte er dem Gärtner die Arbeit beim Bewässern. Zusätzlich hat Torf eine lockere, stabile Struktur und ist gut durchlüftet, sodass die Wurzeln reichlich mit Sauerstoff versorgt sind. Ebenso ist der hohe Säuregehalt von Nutzen. Je nach Pflanzenkultur konnte dem Substrat ein Torfanteil beigemischt werden, um einen gewünschten pH-Wert zu erhalten. Auch die Düngung war einfach: Stickstoff, Phosphor und Kalium beispielsweise wurden dem nährstoffarmen Torf zugeführt.

«Ersatzstoffe bieten der Biogärtnerin und dem Biogärtner gute Chancen, vom Torf wegzukommen, sofern diese klug kombiniert werden», sagt Heesch. Gleichzeitig weist er auf Risiken hin, die in der Produktion aufgefangen werden müssen. Betrieben, die umstellen wollen, empfiehlt er deshalb den Torf schrittweise über die Jahre zu reduzieren. Zudem sollen die verschiedenen Ersatzstoffe, mit ihren spezifischen positiven und negativen Eigenschaften, im Baukastensystem gezielt miteinander kombiniert werden.



Substrathersteller wie beispielsweise Ricoter (im Bild) haben bewährte Produkte ohne Torf. Foto: Urs Rüttimann

### Nachhaltig: Kompost und Holz

«Kompost aus Grüngut ist für die Biogärtner und -gärtnerinnen, die nur beschränkt mineralischen Dünger einsetzen dürfen, ein wichtiger Rohstoff», so Heesch. Zu den positiven Eigenschaften gehört seine puffernde Wirkung auf pH-Wert und Nährstoffe. Sie ist auf die im Kompost enthaltenen Huminsäuren zurückzuführen. Darüber hinaus enthält er hilfreiche Mikroorganismen, denen eine phytosanitäre Wirkung sowie eine Nährstofffreisetzung zugesprochen werden. Kompost ist zudem selbst ein Dünger, der insbesondere Phosphor, Kalium und Spurenelemente enthält. Höchstgehalte in einem Substrat sind aber wichtig, weil der Kompost je nach Ausgangsmaterial und Verarbeitung einen hohen pH-Wert und Salzgehalt aufweist. Weiter sind sein Gewicht und die eher geringe Luft- und Wasserkapazität ein Nachteil.

«Die Nachteile des Grüngutkompostes können durch die Holzfasern ausgeglichen werden», sagt Heesch. Dieser regionale und nachwachsende Rohstoff ist in Europa gut verfügbar. Anfallendes Restholz aus der Holzverarbeitung kann unter Dampf und Druck zerkleinert und bei Bedarf eingefärbt werden. Neben dem niedrigen Nährstoff- und Salzgehalt sind Holzfasern leicht, haben eine hohe Luftkapazität und bringen Sauerstoff in den Wurzelbereich. Neben diesen positiven Eigenschaften trocknen Substrate mit Holzfasern im Vergleich zu konventionellen Substraten mit Torf schneller aus, sodass man häufiger bewässern muss. Ausserdem sind Holzfasern eine leicht verfügbare Kohlenstoffquelle für stickstofffixierende Bakterien, die eine sogenannte Stickstoff-Immobilisierung bewirken. Da dieser Stickstoff für die Pflanzen nicht mehr verfügbar ist, muss er über die Düngung zugeführt werden.

### Strukturstabil: Rindenhumus & Kokos

Humus aus Baumrinden ist ein weiterer einheimischer und nachhaltiger Abfallstoff aus der Holzwirtschaft. Substrathersteller zerkleinern, kompostieren und fermentieren dazu Baumrinden. Rindenhumus beziehungsweise Rindenkompost zeichnet sich durch eine hohe Strukturstabilität aus. «Deshalb eignen sich solche Substrate für Pflanzen in Kübeln oder Kulturen mit einer langen Standzeit», ergänzt Heesch. Demgegenüber ist wie beim Grünkompost der pH-Wert von Rindenhumus hoch, und Bakterien führen auch in solchen Substraten zu einer Stickstoff-Immobilisierung, wenn auch nicht im gleichen Ausmass wie bei den Holzfasern.

Plantagen mit Kokospalmen liefern als verwertbare Reststoffe Fasern und Mark. Kokosfasern können aus der Umhüllung der Kokosnuss gewonnen werden. Die Fasern werden getrocknet und für den Transport gepresst. Kokosmark beziehungsweise Cocopeat gewinnt man aus den feinen Bestandteilen zwischen den Fasern. Importiert werden diese beiden Produkte hauptsächlich aus Indien und Sri Lanka. Während Kokosfasern wie Holzfasern für gut durchlüftete, sauerstoffhaltige Böden sorgen, speichert Kokosmark vergleichbar mit Schwarztorf grosse Wassermengen. Die Gefahr von Stickstoff-Bindung ist bei Kokos gering. Im Gegensatz zu Torf kann es sogar phasenweise austrocknen, ohne dass es seine Fähigkeit verliert, Wasser zurückzubehalten. Negativ ins Gewicht fällt jedoch, dass Kokosfasern und -mark keine einheimischen Stoffe sind. «Neuere Studien belegen allerdings, dass sie bei der CO<sub>2</sub>-Bilanz doch besser abschneiden,

als man gemeinhin angenommen hat», so Heesch. Zu beachten ist jedoch: Die beiden Stoffe enthalten viel Kalium, Natrium und Chlorid. Falls Kokosfasern und -mark im Herstellungsprozess ungenügend ausgewaschen wurden, bringen sie viel Salz ins Substrat.

### Weniger Torf – mehr Wasser

Bei einer Umstellung auf Substrate mit wenig oder keinem Torf empfiehlt der Forscher, die Bewässerung der einzelnen Kulturen aufmerksam zu beobachten und anzupassen. Oft, aber nicht immer muss man häufiger bewässern, die Anstauzeit verringern und die Anstauhöhe anheben (Tabelle unten). «Die Einschätzung des richtigen Zeitpunkts für die Bewässerung durch Hochheben der Töpfe und durch das Einschätzen des Gewichts erfordert eine Umgewöhnung. Torf reduzierte Substrate sind zumeist im Vergleich zu Torf auch trocken recht schwer. In der Umstellungsphase sollte die Pflanze mit dem Wurzelballen aus dem Topf genommen und die Feuchtigkeit der Erde mit den Fingern und den Augen geprüft werden», empfiehlt er. Bei längerer Kulturzeit können so zusätzlich auch Veränderungen des Substrats, beispielsweise Sackung, festgestellt werden. Ebenso wird es möglich, über das Wurzelwachstum die Kapillarität der Substrate zu überwachen, die für die Wasser- und Sauerstoffversorgung der Pflanze wichtig ist.

\* Der Kurs «Herausforderungen Biozierpflanzenanbau», organisiert vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau, umfasste zusätzlich den Austausch zwischen Produzenten und Substratherstellern. Themen waren torf reduzierte und torffreie Substrate in der biologischen Zierpflanzenproduktion. g'plus berichtet in einer der nächsten Ausgaben über diesen Austausch in der Bio-Gärtnerei Huplant Pflanzenkulturen AG in Hirschtal (AG).



### Bewässerungseigenschaften



# Bio-Düngekonzepte für torfreduzierte und torffreie Substrate

**Alle Substrate dürfen im Bioanbau organisch bevorratet werden. Über die Düngung kann die Zufuhr von Stickstoff und anderen Nährstoffen gesteuert werden. Die Vollbevorratung mit Dünger im Substrat bringt nur bedingt gute Resultate. Flüssigdünger und Substrate mit Kompost machen die Kulturführung ausgewogener. Text: Urs Rüttimann**

Stickstoff fördert das Pflanzenwachstum und die Fotosynthese. In der Zierpflanzenproduktion muss deshalb darauf geachtet werden, dass Stickstoff zur Genüge vorhanden ist. Versuchsweise wurde ein Bio-Substrat mit einem Anteil von 50 Prozent Torf mit verschiedenen organischen Feststoffdüngern (800 mg pro Pflanze) angereichert. Die Untersuchung zeigte zweierlei: 40 bis 60 Prozent des vorhandenen Stickstoffs ist im Verlauf von 65 Tagen mineralisiert. Bei Horn- und Phytogriess findet die überwiegende Freisetzung in den ersten zwei bis drei Wochen statt, mit Ausnahme der Schafwolle, bei der Stickstoff um zehn Tage verzögert mineralisiert wird. «Die Schafwolle enthält Wollwachs», begründet Christine Petig, Mitarbeiterin des Projekts «Fachinformation für Gartenbaubetriebe zur Umstellung auf torffreie und torfreduzierte Kultursubstrate» (FiniTo) an der Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau (LVG) in Heidelberg. Wachs verlangsamt die Zersetzung der Schafwolle und damit die Aktivität der Mikroorganismen, die für den Stickstoffkreislauf im Boden wichtig sind.

Organischer Flüssigdünger ist im Vergleich zum Festdünger weit schneller verfügbar, wie weitere Versuche des Projekts FiniTo mit einer Düngung von 500 Milligramm pro Pflanze im gleichen Substrat gezeigt haben. Innerhalb von zwei Tagen ist der Stickstoff bereits in hohem Ausmass freigesetzt, und nach 65 Tagen ist je nach Produkt 80 bis 100 Prozent des Stickstoffs verfügbar. «Flüssigdünger besteht zunehmend aus Aminosäuren, die von der Pflanze schnell aufgenommen werden können», erklärt Petig. Nebst Kohlenstoff, Wasserstoff, Kohlenhydraten und weiteren Bauelementen enthalten Aminosäuren zu rund einem Viertel Stickstoff. «Flüssigdünger kann man deshalb bei Bedarf kurzfristig einsetzen», so die Forscherin der LVG. Bei Schafwolle beeinflusst die Fraktionierung das Resultat der Düngung. Unbehandelte Schafwolle oder grössere Pellets aus diesem Ausgangsmaterial sind weniger effizient

beziehungsweise langsamer verfügbar als granuliert Schafwolle. Bei den Versuchen zeigte sich zudem, dass die Mineralisierung des Stickstoffs bei Temperaturen von 20 bis 25 Grad am besten gewährleistet ist und sich beispielsweise bei 10 Grad um den Faktor 2 bis 3 verlangsamt.

## Kollagenfaser als Alternative

Auf dem Markt gibt es viele organische Dünger, neuerdings auch solche mit Pellets aus Kollagenfasern, die aus Schlachtabfällen gewonnen werden. Gemäss Petig bewähren sich die Dünger mit Kollagenfasern in der Praxis und erzielen Resultate, die mit der mineralischen Bevorratung vergleichbar sind. Bei einem weiteren Versuch wurden Balkonkästen mit Paprika, Basilikum und Lavendel be-

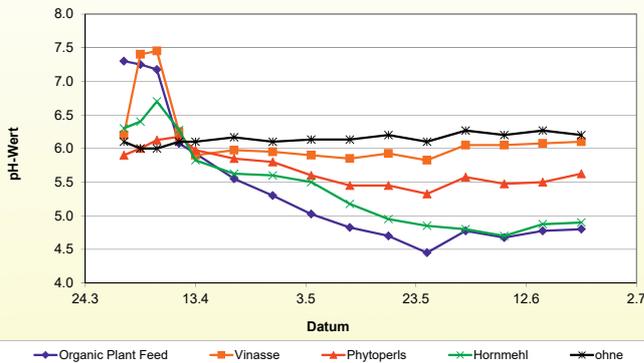
pflanzt und zum Vergleich mit Schafwolle in Form von Pellets, Mikropellets und Granulat sowie mit einem Osmocote-Mineraldünger bevorratet. Während bei den organischen Düngern aus Schafwolle nach drei Monaten die Wirkung nachliess, lieferte der Osmocote-Dünger noch länger Stickstoff.

Weiter interessierten die Fraktionierung von Horndünger und die zeitliche Steuerung der Düngung. In Versuchen wies die Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau Bad Zwischenahn nach, dass sich feines Hornmehl mit einer Korngrösse von 0 bis 1 Millimeter für die Start- und Nachdüngung eignet. Für die Vollbevorratung erwiesen sich Horngrües und -späne in sämtlichen untersuchten Grössen von 1 bis 12 Millimeter als geeignet.

**Betriebe mit Bio-Produktion wie beispielsweise Huplant Pflanzenkulturen (im Bild) erzielen ohne Torf und mit angepasster Düngung gute Resultate. Foto: Urs Rüttimann**



schwieriger als mit mineralischer Düngung.....



### Phosphorversorgung mitbeachten

Schliesslich soll bei ausgewählten Düngemitteln geklärt werden, aus welchen Bestandteilen sie genau zusammengesetzt sind. Ebenso kann ein Substrat bereits aufgedüngt sein. Immer mehr Hersteller bieten zudem «vinassefreie» organische Flüssigdünger an. Bei einem organischen Dünger auf der Basis von Vinasse erhielt die Pflanze bisher genügend Phosphor. Bei einem vinassefreien Flüssigdünger hingegen fehlt je nach Zusammensetzung des Herstellers der für das Pflanzenwachstum wichtige Nährstoff Phosphor (Tabelle links). Dies zu überprüfen ist wichtig. Falls man einen organischen Flüssigdünger ohne Phosphor verwendet, kann der Kompost im Substrat ausgleichen. Er enthält diesen Nährstoff reichlich.

### Erfolg mit Kompost und Nachdüngung

Nebst dem Dünger ist auch das verwendete Substrat für das Wachstum der Pflanzen entscheidend. Bei einer Auswahl von torffreien Substraten mit den organischen Düngern Kollagenfasern, Schafwollpellets und Hornspäne beeinflusst die Zusammensetzung des Substrats das Resultat sogar stärker als die gewählte Düngung. Vor allem bringt die Beimischung von 20 Prozent Grünkompost ein kräftiges Wachstum. Kompost enthält Mikroorganismen, die dem Nährstoffkreislauf förderlich sind. Zumindest legen Beobachtungen diesen Schluss nahe, wie man häufig zu hören bekommt. «In der Forschung jedoch ist der Einfluss von Mikroorganismen noch eine Blackbox», sagt Petig. «Die mikrobielle Belebung in Verbindung mit Wechselwirkungen zwischen Dünger und Substrat ist noch eine grosse Unbekannte.»

Der Vollbevorratung mit Dünger sind Grenzen gesetzt einerseits durch den Stickstoffbedarf, andererseits durch die Salzbelastung bei der Stickstofffreisetzung. In der Topfpflanzenproduktion werden beispielsweise für Poinsettien in der Kulturzeit 800 Milligramm Stickstoff pro Pflanze empfohlen. Mit organischen Feststoffdüngern, die in den ersten zwei Monaten 40 bis 60 Prozent des vorhandenen Stickstoffs freisetzen, ist eine ausreichende Bevorratung oft schwer zu erreichen. Deshalb rät die Forscherin zu einer Teilbevorratung mit flüssiger Nachdüngung. «Als Konzept hat sich durchgesetzt, dass man die empfohlene Stickstoffmenge je zur Hälfte mit organischem Feststoffdünger ins Substrat mischt und die andere Hälfte flüssig nachliefert.» Im Vergleich zur Vollbevorratung wird neben der geringeren Salzbelastung damit auch das Risiko verringert, dass die Pflanzen von Trauermücken befallen werden.

### Torfausstieg im Web

[www.bafu.admin.ch](http://www.bafu.admin.ch) → Suche: «Torfausstieg». Unter «Fachinformationen» zum «Torfausstieg» hat das Bundesamt für Umwelt ein umfangreiches Dossier zum Torfausstieg der Schweiz zusammengestellt.

[www.fibl.org](http://www.fibl.org) → Suche: «Torfreduktion». Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau hat 2021 das Merkblatt «Torfreduktion, Empfehlungen für den produzierenden Gartenbau» erarbeitet und informiert generell über den Torfausstieg. Ausserdem betreut Fibl zusammen mit der Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Agroscope, Substratherstellern und Produzenten das vom Bund finanzierte Projekt «Torfreduzierte und torffreie Anzuchtsubstrate für Jungpflanzen im produzierenden Gemüsebau» (2022 bis 2026).

[www.jardinsuisse.ch](http://www.jardinsuisse.ch) → Umwelt → Torfreduktion. Die Grüne Branche ist vom Bund in die Pflicht genommen worden, den Torfverbrauch zu reduzieren. Im Web einsehbar ist unter anderem die «Torfreduktionsstrategie von JardinSuisse». Die Informationen zur Torfreduktion werden zurzeit aktualisiert.

Anzeige

**Exklusives Angebot für Mitglieder der Ausgleichskasse Forte**

Vereinfachen Sie Ihre Lohnabrechnung mit unserem exklusiven **Lohnprogramm**. Schliessen Sie sich den vielen an, die uns **vertrauen**.

Für weitere Informationen kontaktieren Sie uns  
044 253 93 95 / [info@akforte.ch](mailto:info@akforte.ch)

Die Anmeldung und Videos finden Sie unter: [www.akforte.ch](http://www.akforte.ch)



# Schweiz: Reduktionsziele teilweise übertroffen

Die Reduktion von Torf in Substraten schreitet erfolgreich voran und verzeichnete in der Pflanzenproduktion messbare Erfolge über dem Zielwert. In drei Absichtserklärungen haben sich involvierte Akteure der Grünen Branche gegenüber Bundesbern verpflichtet, den Verbrauch von Torf etappenweise zu reduzieren. 2017 lag die erste Absichtserklärung für den Verkauf vor, 2019 folgte die Absichtserklärung für die Pflanzenproduktion (beim Bund «produzierender Gartenbau») und den Gartenhandel sowie 2021 die Absichtserklärung für den Garten- und Landschaftsbau. Der Unternehmerverband JardinSuisse gehört nebst Grossverteilern und Substratherstellern zu denjenigen Organisationen, die mit dem Bund die Vereinbarung verhandelt haben. Im überwiegend landwirtschaftlichen Bereich Gemüse und Kräuter unterzeichneten 2022 Verbände, Produzenten, Hersteller und Händler eine vierte Absichtserklärung. Das für Ende 2025 gesetzte Ziel für die Landwirtschaft ist noch nicht erreicht.

Nach Unterzeichnung der Absichtserklärung war JardinSuisse bemüht, Zierpflanzen- und Baumschulbetriebe, die sich für eine Torfreaktion oder einen Torfausstieg entschlossen hatten, mit Fachwissen und Analysen vor Ort zu unterstützen. Über mehrere Jahre konnten diese an kostenlosen Beratungsprogrammen teilnehmen, die von JardinSuisse initiiert worden waren. Zusätzlich erarbeitete der Verband zusammen mit Hochschulen, Substratherstellern und weiteren Firmen Fakten zur Substratzusammensetzung und zu angepassten Düngeverfahren. Die Befunde stellte er den Betrieben zur Verfügung.

## Zierpflanzenproduktion auf Kurs

Im Sommer veröffentlichte das Bundesamt für Umwelt die «Zwischenbilanz auf dem Weg zum Torfausstieg». Sie zeigt, dass der Torfausstieg der Grünen Branche auf Kurs ist. 2022 lag der Torfanteil in der Zierpflanzenproduktion, den Baumschulen und dem Gartenhandel bei durchschnittlich 42 Prozent, wie die Daten der Substrathersteller und Schätzungen von Experten aufzeigen. Die Absichtserklärung der Pflanzenproduzenten mit dem Bund setzte sich zum Ziel, dass die konventionellen Zierpflanzenproduzenten bis 2025 den Torfanteil in Substraten auf maximal 50 Prozent reduzieren. Mittlerweile kultivieren einige kleine Gärtnereien und sehr grosse Betriebe sogar ohne

Torf, wie g'plus bereits ausführlich in der Ausgabe 15 berichtet hat.

Die zweite Etappe wird für die Grüne Branche schwieriger: In der konventionellen Zierpflanzenproduktion und den Baumschulen, im Garten- und Landschaftsbau sowie im Handel mit Sackerden darf der Torfanteil 2030 noch maximal bei 5 Prozent liegen. Auch für Biobetriebe, die den Absempfad nach Produktionsbereichen aufgeschlüsselt haben, sind neu verbindliche Richtlinien definiert worden, wie Regine Kern Fässler ausführt, die beim Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) den Bereich Zierpflanzen leitet.

## Neue Ziele für Biobetriebe

Wie bisher darf für einheimische Wildpflanzen, für fortgeschrittene Jungpflanzen im Beerenbau und für Topfkulturen mit ersten erntereifen Früchten kein Torf verwendet werden. Für die Phase ab 2025 wird zusätzlich der Torfanteil für «Gruppenpflanzen und Stauden» von 30 auf 0 Prozent verringert.

Darin zusammengefasst sind Beet- und Balkonpflanzen, Wechselflor, Schmuckstauden, Zierpflanzen für eine Pflanzung in Boden oder Gefässen sowie Ziergehölze in Containern. Die Kultursubstrate für Topfkräuter und Zimmerpflanzen dürfen noch maximal 30 Prozent Torf enthalten (zuvor 50), die Anzuchtsubstrate für Jungpflanzen inklusive Erdpresstopf und Speedys noch 60 Prozent (zuvor 70). Wie bisher muss in Produktionsbetrieben der Kompostanteil in Substraten für einheimische Wildpflanzen sowie Gruppenpflanzen und Stauden bei mindestens 20 Prozent liegen, für Topfpflanzen und Topfkräuter bei mindestens 10 Prozent.

In der «Betriebsmittelliste 2024 für den biologischen Landbau (Ausgabe Schweiz)» sind die Substrate verzeichnet, die von BioSuisse-Produzenten in der Schweiz verwendet werden dürfen. Zusätzlich enthält die Liste Hinweise zur Zusammensetzung der Substrate. Sie kann kostenlos im Web heruntergeladen werden.

Urs Rüttimann

## Torfreaktion in konventionellen Betrieben

Bereich	2020	2025
Sackerden Endverbraucher	< 5%	0%
Pflanzenproduktion und Gartenhandel	< 70%	< 50%
Garten- und Landschaftsbau		< 5% (im Substrat) < 50% (verwendete Pflanze)

## Torfreaktion in Bio-Suisse-Betrieben

Pflanzengruppe	2020	2025
Anzuchtsubstrate für Jungpflanzen (inklusive Erdpresstopf und Speedys)	< 70%	< 60%
Substrate für Termerkulturen und fortgeschrittene Jungpflanzen im Beerenanbau	0%	0%
Substrate für Kulturen in Töpfen mit bereits ersten erntereifen Früchten	0%	0%
Kultursubstrate für Gruppenpflanzen und Stauden*	< 30%	0%
Kultursubstrate für Topfkräuter und Zimmerpflanzen**	< 50%	< 30%
Substrate für einheimische Wildpflanzen*	0%	0%

\* Bei den Kultursubstraten für Gruppenpflanzen und Stauden sowie für einheimische Wildpflanzen gilt zusätzlich ein minimaler Kompostanteil von 20%.

\*\* Bei den Kultursubstraten für Topfkräuter und Zimmerpflanzen gilt zusätzlich ein minimaler Kompostanteil von 10%. Quelle: FiBL